Timpe, A., Über den belasteten Balken, (1908)
Triebs, F., Das Tötungsdelikt im kanonischen Strafrecht, (1909)
Über das neue Dekret der Konsistorialkongregation vom 20. August 1910 über die Amovibilität der Pfarrer, (1910)
Über Paragraph 67 des Reichspersonenstandgesetzes und seine Abschaffung, (1927)
Villada, Z. E., Über den Ursprung des Christentums in Spanien, (1926)
Vincke, J., Kirchenrecht und Volkstum, (1935)
Vogedes, A., Peter Hille, seine Persönlichkeit und sein Werk, (1929)
Vogl, S., Über eine physikalische Schrift des Albertus Magnus, (1931)
Wagner, P., Über die Choralforschung, (1903)
Morgen- und Abendland in der Musikgeschichte, (1925)
Neues zum römischen Kirchengesang im 7. und 8. Jahrhundert, (1926)
Walleser, M., Alter und neuer Buddhismus, (1923)
Das Erkenntnisproblem in der buddhistischen Philosophie, (1924)
Walzel, O., Barockstil in der Dichtung, (1928)
Das Wesen der Tragik, (1932)
Wasmann, E., Die Gründung neuer Kolonien bei den Ameisen, (1906)
Die Entwicklung der modernen Zellenlehre, (1907)
Zur Abstammung des Menschen, (1908)
Ameisenpsychologie, (1909)
Zur neueren Entwicklung der Deszendenzlehre, (1912)
Die Psychologie der Ameisen in ihrer Beziehung zum Mimikry-Typus der Dorylinengäste, (1923)
Der neueste Kampf um die Abstammungslehre, (1926)
Weber, A., Die Reparationen als volkswirtschaftliches Problem, (1928)
Weber, H., Zur Geschichte der Stadt Bamberg, (1893)
Weber, J., Die Bedeutung des Sirius und seines Begleiters für die Himmelsforschung, (1929)
Weertz, H., Das Wesen der Liebe, (1909)
Wehling, F., Volkskunde im auslandsdeutschen Raum, (1935)
Weiler, F., Don Bosco und die Präventivpädagogik, (1934)
Weingärtner, G., Psychologie und Okkultismus, (1921)
Weinschenk, E., Über die Entstehung der kristallinischen Schiefer und die Grundlage der Geologie, (1913)
Weis, J. E., Über Rebdorfer Handschriften in Paris, (1910)
Weisgerber, Al., Über die Ergebnisse mehrjähriger Studien zu Nikolaus von Verdun, (1935)
Weiß, J., Von den Beziehungen der pfälzischen Kurfürsten zum Geistesleben am Mittelrhein, (1904)
Über den merkwürdigen Kolonisator der spanischen Sierra Morena im 18. Jahrhundert, den Bayer Johann Kaspar Türriegel (geb. 1722), (1905)
Kurfürst Maximilian I. von Bayern als Gemäldesammler, (1909)
Weiß, J. E., Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, (1909)
Westermaier, M., Über die natürliche Abstammungslehre und damit Zusammenhängendes, (1895)
Bericht über eine botanische Studienreise nach Java, (1899)
Weymann, K., Die neueren Forschungen über die pseudo-zyprianischen Schriften, (1898)
Weyres, W., Die innere Instandsetzung des Limburger Domes, (1935)
Wiecker, E. O., Die Reliefgruppe der Bernwardsäule, (1911)

Willemsen, K. A., Das Problem der spanischen Dekadenz im modernen spanischen Schrifttum, (1932)
Willmann, O., Die Methode der Religionsforschung, (1912)
Wilpert, J., Das Grab des hl. Petrus im Lichte der geschichtlichen Nachrichten, (1907)
Die Mosaiken von Santa Maria Maggiore in Rom, (1908)
Vision und Labarum Konstantins d. Gr. im Lichte der Geschichte und Archäologie, (1913)
Winter, Ed., Über den Einfluß Anton Günthers auf das deutsche Geistesleben im 19. Jahrhundert, (1928)
Witte, F., Über die Höhepunkte Kölner Kunstschaffens in der Vergangenheit, (1930)
Wittmann, M., Über die Pflichtprobleme, (1903)
Die Lehre von der Willensfreiheit bei Thomas von Aquin, (1926)
Wizinger, R. K., Die Hormone vom Standpunkt des Chemikers, (1932)
Wohlhaupter, E., Gottes- und Landfrieden in Spanien, (1931)
Wulf, Th., Die physikalischen Theorien der Neuzeit, (1928)
Die Gedankengänge der neuesten Physik, (1930)
Wunderle, G., Die Voraussetzungen von Rudolf Euckens Religionsphilosophie, (1909)
Aufgaben und Methoden der modernen Religionspsychologie, (1913)
Wurm, H. J., Kardinal Albornoz, (1889)
Innozenz IV. und die deutsche Kirche, (1895)
Wust, P., Die Philosophie im Geistesleben der Gegenwart, (1930)
Sinn und Bedeutung der Existenzialphilosophie für die Philosophie der Gegenwart, (1934)
Zahn, K., Der romanische Dom zu Regensburg, (1928)
Ziegler, Über die Bildung der Erzlagerstätten, (1913)
Geologie der Umgebung von Regensburg, (1928)

4. Die Institute der Görres-Gesellschaft

Die vorstehende Liste der auf den Generalversammlungen gehaltenen Vorträge ist auch sachlich aufschlußreich. Sie zeigt u. a., wie in den ersten Jahren philosophische und geschichtliche Arbeiten einander ungefähr die Wage hielten. Eine bestimmte Linie bekunden durchgängig die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Interessen. Aber mehr und mehr gewannen historische Studien an Geltung. Die Entwicklung hat hier im Laufe der Jahre zur Bildung von drei Instituten geführt.

A. Das Römische Institut

Im Jahre 1879 wurde Professor Hergenröther in Würzburg, welcher der Görres-Gesellschaft sehr früh beigetreten war und zu den tätigen Mitgliedern des Frankenlandes zählte, von Papst Leo XIII. zum Kardinal erhoben und zum Präfekten des Vatikanischen Archivs ernannt. Mit dieser Auszeichnung eines deutschen Gelehrten nahm der schon zuvor gehegte Plan systematischer historischer Forschungen in Rom greifbare Gestalt an. Die ersten Gelehrten, die 1880 in der Ewigen Stadt arbeiteten, waren Dr. Galland, Dr. Pieper und Dr. Woker. 1883 erhielten zwei weitere Beihilfen, um ihre Arbeiten fortsetzen zu können, Dr. St. Ehses und Dr. Gottlob.

Die Gründung eines eigenen Instituts wurde 1884 beraten. Die entscheidende Richtung und Ordnung kam in die Arbeiten 1888, als H. Finke auf der Generalversammlung in Eichstätt einen ins einzelne gehenden Antrag einbrachte, der das archivalische Forschungsfeld genau absteckte.

Damals begegnet in den Akten auch erstmals der Name J. P. Kirsch. Zusammen mit Dr. Glasschröder trat er als Stipendiat in das Institut ein. Mit seinem Namen ist die Geschichte des Römischen Instituts seitdem unzertrennlich verbunden geblieben. Jahrelang leitete er die Arbeiten. Später löste ihn St. Ehses ab. Nach dessen Tode ist Kirsch wieder in die Leitung zurückgekehrt. Sehr günstig erwies sich für die Stipendiaten und die sachlichen Aufgaben der Umstand, daß der Rektor des Campo Santo, Msgr. de Waal, dem Plane von Anfang an ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte und das Priesterhaus im Schatten des Petersdomes in den Dienst des Instituts stellte. Zwei Kaplaneien wurden für Historiker bestimmt. Die Wohnung in einem geistlichen Hause in unvergleichlicher Lage, in unmittelbarer Nähe des Vatikanischen Archivs und der Bibliothek, zusammen mit gleichgerichteten strebsamen Menschen unter einem Rektor, der selbst mitten in der archäologischen Arbeit stand und alle maßgebenden geistlichen und wissenschaftlichen Stellen Roms persönlich kannte, schuf für das Römische Institut eine Atmosphäre, in der es glücklich gedeihen konnte. Neben dem wissenschaftlichen Leiter sollten mehrere Assistenten nach einem festgelegten Plan tätig sein. Die Zahl der Assistenten wechselte; satzungsgemäß ist sie auch nie begrenzt worden. 1912/13 waren es 4, 1926/27 vorübergehend 5 Stipendiaten.

Von 1889 bis zur Jahrhunderttwende begegnen folgende Namen: Hayn, P. Amman, Schlecht, Meister, Sauerland, L. Schmitz, Miltenberger, v. Domarus, S. Merkle, Postina, G. Buschbell, Reichenberger, Mathaus-Voltolini, Wieland, E. Göller.

Als Göller im Jahre 1903 als Assistent an das Preußische Historische Institut übergegangen war, trat im November des Jahres Dr. K. H. Schäfer an seine Stelle. Bis zum Weltkrieg arbeiteten sodann: W. v. Gulik, Vinzenz Schweitzer, Josef Schweizer, J. Dölger, F. X. Seppelt, H. Zimmermann, L. Mohler, E. Stein. Während des Weltkrieges suchte der Direktor, Prälat Ehses, in der Heimat die begonnenen Studien, soweit es ging, fortzusetzen. Sein Herzenswunsch, Rom wiederzusehen, ging erst spät in Erfüllung. Nachdem er zuletzt noch 1925 auf der Generalversammlung in Trier über den Stand der Forschungen berichtet hatte, reiste er nach Rom, starb aber schon am 19. Januar 1926. Im Herbst 1926 wurde J. P. Kirsch neuerdings mit der Leitung beauftragt und Prof. H. Bastgen zum stellvertretenden Direktor ernannt. 1927 konnten folgende Stipendiaten nach Rom entsandt werden: V. Schweitzer, P. Arendt, H. Jedin und E. Bauer. 1928 kehrte Dr. Arendt in die ermländische Heimat zurück. Seine Stelle übernahm G. Pfeilschifter aus Dillingen. 1929 begann M. Seidlmayer aus München Untersuchungen zur päpstlichen Finanzgeschichte des 14. Jahrhunderts. In den letzten Jahren konnte das Institut durchschnittlich nur mit zwei Stipendiaten besetzt werden, die mit der Weiterführung des Concilium Tridentinum beschäftigt sind, H. Jedin und J. Birkner.

In den ersten Jahren widmete sich das Institut hauptsächlich der Durchforschung der deutschen Nuntiaturberichte und des päpstlichen Finanzwesens im 14. Jahrhundert. 1893 wurde mit dem Preußischen Historischen Institut ein Abkommen getroffen, wonach dem Institut der Görres-Gesellschaft die deutschen Stücke aus

den Supplikenregistern Martins V. vom November 1417 bis Mai 1418 und die Registerserie von 1447 bis 1523 sowie die deutschen Nuntiaturberichte von 1585 bis 1605 vorbehalten blieben; doch ist später die Görres-Gesellschaft von der Bearbeitung der Register zurückgetreten.

Mehr und mehr trat der Plan in den Vordergrund, die Akten des Konzils von Trient zu bearbeiten und eine neue Edition zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde H. Finke, damals Professor in Münster, im Frühjahr 1894 zu einem längeren Studienaufenthalt nach Italien entsandt. Im Anschluß an die Reise hat er in einer ausführlichen Denkschrift den Plan des Concilium Tridentinum entwickelt. Die außerordentliche Vorstandssitzung am 16. Mai 1894 billigte diesen Plan, und noch im Herbst des Jahres begannen die Arbeiten. 1896 wurde mit dem Verlag Herder in Freiburg der erste Vertrag abgeschlossen, und 1900 erschienen als erster Band die Konzilstagebücher von 1545/49 aus der Hand von Sebastian Merkle.

Daß auch archäologische Studien in der Ewigen Stadt eine bevorzugte Stätte erhielten, ergab sich von selbst. Es bildete sich um die Jahrhundertwende unter der sachkundigen Führung von J. Wilpert eine besondere archäologische Abteilung, die den Zweck verfolgte, „die Arbeiten katholischer Forscher deutscher Zunge (in Rom) auf dem Gebiet der christlichen Archäologie in systematischer Weise zu leiten und wissenschaftliche Publikationen auf diesem Gebiet zu fördern".

Der erste Bericht von 1901 weist u. a. folgende Namen auf: A. Baumstark, E. Göller, M. Besson, J. Sauer, B. Albers, G. Grunau, B. Neudenberger, A. Müller. Auch für die Jahre 1903 und für den Winter 1905/06 sind Berichte erhalten.

B. Das Orientalische Institut in Jerusalem

Auf der Generalversammlung in Limburg 1908 wurde beschlossen, in Jerusalem eine „wissenschaftliche Station" zu begründen. Die Umgrenzung der Aufgaben und die Pflege sowie die Überwachung der Arbeiten übernahm eine Kommission, welcher die Professoren Hoberg (Freiburg), Kirsch (Rom), Nikel (Breslau) und Selbst (Mainz) angehörten. Die ersten Stipendiaten waren Oberlehrer Dr. Konrad Lübeck aus Fulda und Privatdozent Dr. Paul Karge aus Breslau. Sie traten im Frühjahr 1909 die Reise an und wohnten im Paulushospiz in Jerusalem. Herr Lübeck sammelte Material zu einer Textgeschichte der Chrysostomosliturgie und ging den Anfängen der Liturgie von Jerusalem im Unterschiede von derjenigen von Konstantinopel nach. Karges Interessen bezogen sich auf den vorchristlichen Orient. Als Alttestamentler lag ihm vorzüglich daran, die Frühgeschichte Palästinas aufzuhellen. Zu diesem Zwecke unternahm er zahlreiche Reisen im West- und Ostjordanland, um zunächst eine Übersicht über die prähistorischen Denkmäler zu gewinnen. Der reiche Ertrag dieser Forschungen ist in dem Werke „Rephaim" niedergelegt, das dem Verfasser einen seltenen Erfolg einbrachte; noch während des Krieges (1917) war eine zweite Auflage nötig geworden. Karge arbeitete auch noch einen größeren Teil des Jahres 1911 im Heiligen Lande. Im Oktober 1911 löste ihn P. Dr. A. E. Mader ab, dessen Aufgabe so bestimmt wurde, die ältesten kanaanäischen Opferstätten zu untersuchen, vor allem aber eine große topographische und archäologische Beschreibung Palästinas in Angriff zu nehmen; letztere hatte die Sektion für Altertumsforschung als Hauptarbeit bezeichnet. Die literarischen Ar-